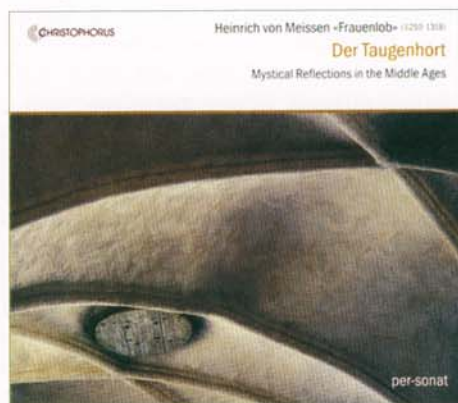


## Taugenhort



Heinrich von Meissen: *Der Taugenhort*.  
*Mystische Betrachtungen im Mittelalter*.  
Per-sonat: Sabine Lutzenberger (Gesang),  
Norbert Rodenkirchen (Traversflöten und  
Harfe). Christophorus (77285) ©2008  
(Vertrieb Note 1) CD

Heinrich von Meissen ist zweifellos eine der schillerndsten Dichterpersönlichkeiten der mittelhochdeutschen Literatur. Heinrichs Künstlernamen »Frauenlob« leitet sich wohl aus einem literarischen Disput ab, in dem über die Bezeichnungen *vrouwe* (Frau) und *wîp* (Weib) gestritten wurde. Die überaus reiche und wuchernde Überlieferung seines dichterisch-musikalischen Werks beweist zunächst vor allem das über mehrere Jahrhunderte andauernde große Interesse an seiner Kunst. So ist sein Schaffen nicht im Sinne eines uns vertrauten, modernen

Werkbegriffs als geschlossenes Artefaktum überliefert, auch ist die Zuschreibung in der Kolmarer Liederhandschrift nicht wahrscheinlich. Den an Heinrich von Meissen orientierten Leich *Taugenhort* beschreibt der große deutsche Literaturwissenschaftler Karl Bertau denn auch als »reguläre Paraphrase« des Marienleichts.

Was bleibt uns nun von diesem von den *vrouwen* verehrten Meister Heinrich? Vielleicht eine Abbildung, ein Stich? Tatsächlich ist Heinrich von Meissen in der sogenannten Großen Heidelberger Liederhandschrift, einer kolorierten Prachthandschrift, die der Züricher Chorherr Rüdiger Manesse in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts anfertigen ließ, in einer Miniatur abgebildet; leider in so stilisierter Weise, dass keine Rückschlüsse auf die Physiognomie des Sängers Frauenlob zu ziehen sind.

Das Ensemble Per-sonat – Sabine Lutzenberger und Norbert Rodenkirchen – musiziert die großartigen Allegorien, mit denen die Gottesmutter Maria beschrieben und das entsprechende theologische Programm ausgebreitet wird, mit musikalischer Intensität und Dichte. Rodenkirchen wählt abwechselnd Flöte und Harfe für seine immer wohlinspirierten Vor- und Zwischenspiele. Sabine Lutzenberger entführt mit ihrem schlank geführten Sopran gleich mit der ersten Silbe in eine andere Welt, in einen mittelalterlichen Kosmos, in dem sie ihre wunderbare Stimme der Semantik des Textes vollkommen ausliefert. Dabei lässt sie sich tragen von ihrem überzeugenden Gespür für weit angelegte musikalische Bögen und subtile Spannungsverläufe. Insbesondere die Interaktion mit den improvisierten Kantilenen der Flöte beflügelt das gemeinsame Musizieren. Weitab von esoterischer Süße entwickelt die Sopranistin in vollkommen natürlich wirkender Artikulation einen musikalischen Ausdruck von herber Präsenz und reichem Gestaltungswillen. So gerät es zum sinnlichen Ereignis, wie Sabine Lutzenberger im dritten Versikel aus der Intonation der Flöte ihren »Ton« entwickelt und in der Silbe »Nu« schließlich mit einer bezaubernd neuen Farbe eine Verzierung anfügt, die den Gehalt des Textes (»ein wunder groß«) klanglich vorwegnimmt. Lutzenberger kennt, erzählt und fühlt die Metapher der »kuniginne von saba«. Mit müheloser Intonation und intelligenter Diktion konfrontiert sie hier den Hörer mit dem Geheimnis großer Stimmkunst. Zweifellos eine Referenzaufnahme!

Der Booklettext freilich könnte in jeder Hinsicht – Quellenangaben, Instrumente, Übersetzungen etc. – gehaltvoller sein.

Martin Hoffmann